

waren. Die Regelung des Aufenthaltes des Bf.s gestaltete sich aber als höchst schwierig, da die Stadt F. auf der Anerkennung der auch von ihr 1536 auf Kosten des Hochstifts Lausanne gemachten Eroberungen bestand. Von Bellay aus, wohin sich die Bf.e zunächst zurückgezogen hatten, gab es seit der Mitte des 15. Jh.s wiederholte Demarchen, sich in F. zu etablieren. Nach 1580 wurden sie intensiviert. Aber weder die Interventionen des päpstl. Nuntius in Luzern noch das Angebot, den Bischofssitz von → Lausanne nach F. zu verlegen, vermochten den städt. Widerstand zu überwinden. Generalvikare verwalteten die kathol. verbliebenen Gebiete des Bm.s von F. aus, unter ihnen insbes. Peter Schweuwly, zugl. Propst von St. Nikolaus. Immerhin durfte Bf. Antoine de Gorrevod, der sich üblicherweise in → Besançon aufhielt, erstmals 1592 F. aufsuchen. Als Ergebnis intensiver Verhandlungen und eines Verzichtes des Bf.s von Lausanne auf alle weltl. Herrschaftsterritorien, die ihm 1536 vollständig entrissen worden waren, konnte Bf. Jean Doros 1601 feierl. in F. einziehen. Im folgenden Jahr wurde seine rechtl. Stellung präzisiert: Er erhielt das Bürgerrecht von F. und das Anrecht auf eine Wohnung mit Garten und Nebengebäuden in der Stadt. Als Einkünfte waren ihm die Zehnten eines Dorfes bei Estavayer sowie eine Rente seitens des Stadtreiments zugewiesen, außerdem sollte die *mensa episcopalis* die Karthause Part-Dieu inkorporiert werden; der Verzicht auf die bfl. Herrschaftsrechte wurde bestätigt; der Bf. hatte hierzu um die päpstl. Einwilligung nachzusuchen, die 1615 erfolgte.

Das Kathedralkapitel floh 1536 nach Evian. Vakante Stellen wurden nicht ersetzt; die Institution hörte auf zu existieren, so daß bis 1924 in der Diöz. Lausanne kein Domkapitel bestand. Das Stiftskapitel von St. Nikolaus trat während dieser Zeit in diese Funktion ein, ohne indes den entspr. rechtl. Status zu erlangen – trotz wiederholter Versuche seit 1580, die aber am Widerstand des Rates von F. scheiterten.

III. Angesichts des verlorenen Hochstiftsterritoriums und der minimalen Einkünfte war es den Bf.en nicht möglich, in F. eine Herrscherres. einzurichten. Bf. Jean de Watteville ließ sich nach 1625 in der Murtengasse die Mai-

son *de Boccard* als Wohnsitz im Stil eines kleineren Patrizierhauses errichten. Aber die Bf.e weilten weiterhin nur selten in F., meist hielten sie sich in → Savoyen, Frankreich oder in Solothurn auf. Erst seit Pierre de Montenach (1688–1707) wurden die Bf.e üblicherweise in F. konsekriert, amtiert dort beständig und wurden dort auch bestattet. Entweder bezogen sie ihr Quartier in verschiedenen Bürgerhäusern der Stadt, die gemietet wurden, oder in Gebäuden religiöser Gemeinschaften, v.a. in der Kommende des Johanniterordens, die seit 1259 im Quartier Neufville bestand. Ein Gebäude als Sitz des Bf.s wurde erst 1842–45 errichtet.

→ B.3. Lausanne, Bf.e von

Q. *Recueil diplomatique du canton de Fribourg* 1117–1444, 8 Bde., Freiburg 1839–77.

L. *Helvetia Sacra* I, 4, 1988. – Geschichte des Kantons Freiburg, Bd. 1, hg. von Roland RUFFIEUX, Freiburg (Schweiz), 1981. – HENGARTNER, Arnold: *Le diocèse de Lausanne, Genève et Fribourg et l'Eglise catholique romaine dans le canton de Vaud, Lausanne* 1929. – RÜCK, Peter: Bischof und Nuntius im Bemühen um den Wiederaufbau der Diözese Lausanne nach der Reformation 1565–1598, in: *Schweizer Zeitschrift für Geschichte* 18 (1968) S. 459–497. WAEBER, Louis: *La réaction du gouvernement de Fribourg au début de la Réforme*, in: *Schweizer Zeitschrift für Kirchengeschichte* 53 (1959) S. 103–124, 213–240, 290–321.

Hans-Joachim SCHMIDT

FREISING [C.3.]

I. Im 8. Jh. zunächst hzgl. Burg, ist F. wohl ab 739 Bischofssitz an der Isar, wird 744 erstmals als *Frigisinga gen.*, seit 777 auch *Frisinga*, seit dem 13. Jh. erscheinen *Freisingen* und *Freising*. Die spätestens um 1000 städt. Ansiedlung am Domberg, an der Grenze zw. tertiärem Hügelland im N und der Münchner Schotterebene im S, verliert ihre zentralörtl. Funktion im städtearmen Alpenvorland Südbayerns mit der Gründung → Münchens und → Landshuts im 12./13. Jh., bleibt aber Res. der F.er Fbf.e und Hauptstadt des kleinen Hochstifts F. bis zu dessen Aufhebung i. J. 1802. Der Domberg mit der Domkirche und dem fbfl. Residenzbau be-

herrscht die bescheidene Bürgerstadt. – D, Bayern, Reg.bez. Oberbayern, Kr. F.

II. Am linken Isarufer bestand im 8. Jh. auf dem späteren Domberg eine Pfalz des agilolfing. Herzogshauses. Nach der Überlieferung war es St. Corbinian, der hier i. J. 739 ein Bm. errichtet hat und das Bischofsamt übernahm. Mit dem Bm. F. war ein kirchl. Mittelpunkt für die städtelose Landschaft des westl. bayer. Alpenvorlandes geschaffen. Bis ins HochMA polit. und kulturelles Zentrum (Bf.e Arbeo und Otto I., »Otto von Freising«), wird F. seit dem 12. Jh. von den aufstrebenden bayer. Hrg.en – zunächst der Welfe Heinrich der Löwe, ab 1180 die → Wittelsbacher – territorial isoliert, zeitw. gar in seiner Selbständigkeit bedroht und wirtschaftsgeograph. dauerhaft an den Rand gedrängt: Die Etablierung von hzgl. kontrollierten Isarübergängen in → Landshut im N und → München im S, die rasch zu Residenzstädten aufstiegen, anstelle des F.er Marktortes Oberföhring sowie die Ausbildung eines nahezu geschlossenen hzgl. Territoriums der → Wittelsbacher im Alpenvorland im 13. Jh. ließen für das nun entstehende Hochstift F. trotz beträchtl. Grundherrschaften im Umkreis des Bischofsitzes keine wesentl. territoriale Ausbreitung zu. Unberührt von dieser negativen Entwicklung blieb der weit gestreute Fernbesitz der Bf.e im Ostalpenraum und an der österr. Donau (nach moderner Zuordnung in Niederösterreich, der Steiermark, Kärnten, Südtirol und Slowenien); allerdings gelang es den Bf.en nicht, für diese wirtschaftl. bedeutenden Grundherrschaften die Landeshoheit zu erringen; ebensowenig für den Großteil des Besitzes im Umkreis F.s.

Der F.er Domberg in beherrschender Lage hoch über der Isar beherbergte offensichtl. bereits die agilolfing. Herzogspfalz des 8. Jh.s; nach der Gründung des Bm.s drängten sich hier bis zum Ende des Hochstiftes mit der Säkularisation 1802 auf engem Raum eine Reihe von zentralen Einrichtungen zusammen. Der Domkirche Mariä Geburt und St. Korbinian nachgelagert, nahm das Domkl. die östl. Spitze der Hochfläche ein. Westl. des Domes schließt sich der Domhof und westl. an diesen angrenzend spätestens seit dem 14. Jh. die Wohnstatt der

Bf.e – zunächst Burg, dann Residenzbau – an. Den Westteil der Hochfläche nahm das Stift St. Andreas ein.

Direkt unterhalb des Berges bestand nach N hin bereits im frühen MA eine Siedlung; i. J. 996 verließ Ks. Otto III. dem F.er Bf. für dieses suburbium entlang der Marktstraße vom Isarübergang nach W einen Tagesmarkt, den zuvor kgl. Zoll und das Regensburger Münzrecht. Allerdings erwies sich die verkehrsgeograph. Lage der Stadt nicht als günstig zu den großen Handelswegen des HochMA, weil auf der gegenüberliegenden Isarseite das ausgedehnte Feuchtgebiet des Erdinger Moooses einer Straßenführung von SO her im Wege stand. Bezeichnend für die problemat. Lage F.s ist der – letztl. gescheiterte – Versuch der F.er Bf.e, das 25 km südl. gelegene (Ober-)Föhring zu einem Marktort an einem der wichtigsten Fernstraßenübergänge über die Isar auszubauen. Nicht in F., sondern in Föhring überspannte eine Brücke den Fluß; hier wurden die bfl. Münzen geschlagen. Die Verlegung des Flußüberganges ins weiter südl. gelegene → München durch Hrg. Heinrich den Löwen von Bayern setzte diesen Bestrebungen F.s um die Mitte des 12. Jh.s ein Ende. Auch angesichts der übermächtigen Konkurrenz → Münchens und → Landshuts kam F. im SpätMA und in der frühen Neuzeit keine bes. Bedeutung in Handel und Gewerbe zu. So ist F. v. a. ausschließl. Residenzstadt der Fb.f.e und mit einer Vielzahl von Stiften und Kl.n geistl. Stadt geblieben. Die Stadt stand immer unter ungefährdeter bfl. Herrschaft; seit 1359 folgte das F.er Stadtrecht dem Vorbild des Oberbayer. Landrechts Ks. → Ludwigs des Bayern für oberbayer. Landstädte.

III. Die bfl. Res. auf dem Domberg geht auf eine Burganlage aus dem ersten Viertel des 14. Jh.s zurück. Sie wurde seit dem frühen 16. Jh. im Sinne einer Res. der Renaissance neu gestaltet. Treibende Kraft war dabei zunächst Bf. Philipp von der Pfalz (Regierungszeit 1498–1541), der ab 1519 durch Stefan Rottaler Laubengänge erbauen ließ; 1524–27 wurde als Wohnbereich des Bf.s der jetzige Westflügel errichtet. Ihre endgültige Gestalt erhielt die nunmehr vierflügelig um einen Arkadenhof angeordnete Anlage im frühen 17. Jh.

Am Nordrand des Domberges, also zur Stadtseite hin, ließ Bf. Philipp in den Jahren 1534–37 durch Hans Reiffenstuel eine weitere Residenzanlage als Altersruhesitz errichten, den »Neubau« oder das »Philipp-Schloß«. Der vierflügelige Bau, als Stadtschloß ohne jeden Wehrcharakter konzipiert, war der erste seiner Art in Südbayern und geht insofern der bekannteren Stadtres. Hzg. Ludwigs X. in → Landshut voraus.

Das histor. Ensemble auf dem F.er Domberg ist trotz vielfacher baul. Eingriffe bis tief ins 20. Jh. hinein im wesentl. erhalten geblieben.

→ B.3. Freising, Bf.e von

L. ALBRECHT 1995. – Das Bistum Freising in der Neuzeit, 1989. – Freising, 1989. – Hochstift Freising. Beiträge zur Besitzgeschichte, hg. von Hubert GLASER, München 1990 (Sammelblatt des Historischen Vereins Freising, 32). – LANZINNER, Maximilian: Geistliche Residenzstädte im bayerisch-fränkischen Raum vom 15. zum 17. Jahrhundert, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 44 (1999) S. 13–41. – LEUTNER 1996. – MASS 1986. – STAHLER, Helmuth: Hochstift Freising (Freising, Ismaning, Burgrain), München 1974 (Historischer Atlas von Bayern. Altbayern, 33).

Martin OTT

FRIESACH [C.3.]

I. Friesah (860). Der vom slaw. Wort *breg* (Ufer) oder *breza* (Birke) abgeleitete Name wurde vor oder um 800 eingedeutscht. Burgen und Stadt der Ebf.e von Salzburg im Hzm. und Land Kärnten; Ebf. von Salzburg – Nebenres. – A, Kärnten.

II. Kg. Ludwig der Deutsche schenkte 860 den Königshof F. gemeinsam mit zahlr. anderen Höfen in Kärnten und der Steiermark an das Erzstift Salzburg. Dieser Hof wird nördl. vom heutigen Stadtzentrum beim »Fürstenhof« lokalisiert. F. war damals ein Gegendname, der das gesamte obere Metnitztal bezeichnete und ebenso eine Gft., die sich am Beginn des 11. Jh.s in der Hand des Gf.en Wilhelm, des Gatten der hl. Hemma von Gurk, befand. Bereits 975 hatte Ks. Otto II. der Wwe. Imma, der Großmutter der hl. Hemma, für den Ort Lieding im Gurktal,

an dem sie den Bau eines Kl.s begonnen hatte, das Markt-, Münz- und Zollrecht verliehen. Da dieses Kl. nicht vollendet wurde, erhielt Gf. Wilhelm 1016 von Ks. Heinrich II. die Erlaubnis, das Markt- und Zollrecht auf einen beliebigen Ort in seiner Gft. F. zu übertragen. Wilhelm errichtete in Grafendorf (ca. 2 km südöstl. der heutigen Stadt) einen Markt, den seine Wwe. Hemma nach seinem Tod an das von ihr gegründete adelige Damenstift Gurk schenkte. Im Jahre 1072 kam dieser Markt, der ebenfalls F. gen. wurde, an das Salzburger Eigenbm. → Gurk, das Ebf. Gebhard mit den Gütern des aufgehobenen Damenstiftes ausstattete.

In seiner Auseinandersetzung mit Kg. Heinrich IV. ließ Ebf. Gebhard auch in F. eine Burg errichten bzw. eine bereits vorhandene Wehranlage ausbauen, die auf dem Petersberg vermutet wird. Der ksl. (Gegen-)Bf. von → Gurk, Berthold von Zeltschach, verließ 1106 den Markt F. an den Gf.en und späteren Hzg. von Kärnten, Engelbert von Spanheim. Dieser belagerte 1123/24 die Salzburger Feste auf dem Petersberg, wurde aber zurückgeschlagen und verlor den (Gurker) Markt F., den die eblf. Truppen durch eine Kriegslist einnahmen. Nachdem Hzg. Engelbert seinen Ansprüchen entsagt hatte, wurde der Gurker Markt auf Betreiben Ebf. Konrads I. von Salzburg zerstört und neben den von → Salzburg errichteten Markt an den Fuß des Petersberges verlegt. Ein Jh. lang bestanden der Salzburger Markt im N der heutigen Stadt und der Gurker Markt im S nebeneinander, sie wurden getrennt verwaltet und besaßen eigene Marktrichter. Die Bf.e von → Gurk, die F. zeitw. als ihren wichtigsten Sitz betrachteten, suchten ihre Rechte durch Urkundenfälschungen zu sichern, zogen sich aber vor der überlegenen Macht der Ebf.e in einem Kompromiß 1232 aus F. zurück und bauten die Feste → Straßburg im Gurktal zu ihrer Res. aus.

Ebf. Konrad I. ließ Burg und Markt F. derart ausgestalten, daß sie nach den Worten seines Biographen »eher der Wohnsitz des Kaisers als eines Bischofs zu sein schienen«. 1192 wird F. als *burgus* und ab 1215 als *civitas* bezeichnet. Damit war es die älteste und im HochMA bedeutendste Stadt Kärntens, auch wenn die Ummauerung erst gegen die Mitte des 13. Jh.s erfolgte.